

jetzt

Magazin für Paderborn



Katholisch
in Paderborn

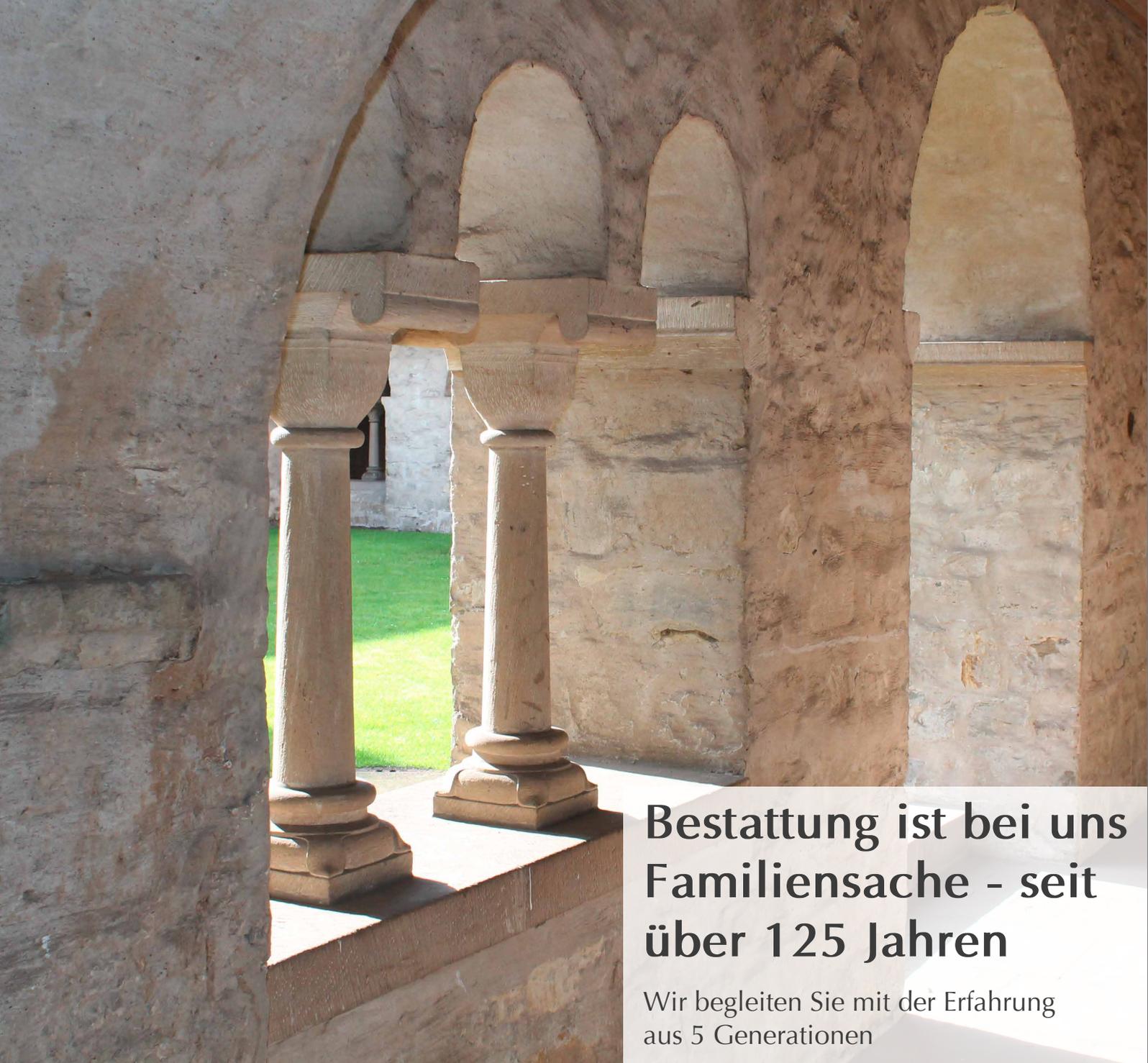
Ausgabe 2/2020

Herbst/Winter 2020



CITY PASTORAL PADERBORN

Die Zeit der Frauen



Bestattung ist bei uns Familiensache - seit über 125 Jahren

Wir begleiten Sie mit der Erfahrung
aus 5 Generationen

Voss Bestattungen

Kisau 17-23 | 33098 Paderborn

Tel.: 05251-10 59 0

info@voss-bestattungen.de

www.voss-bestattungen.de

VOSS
Bestattungen
gegr. 1895

INHALT

Frieden auf Erden den Menschen guten Willens

VORWORT von Pfarrer Thomas Stolz

... 05

KONTAKTE

Adressen, Telefonnummern, Mailadressen und
Öffnungszeiten der Pastoralverbände in Paderborn

... 05



„Die Armen sind unsere Herren“

Menschen, die auf der Straße leben, behandelt sie wie Brüder und Schwestern. Die Vincentinerin Schwester Erike geht seit Jahrzehnten zu denen, die am Rand der Gesellschaft ein Leben in Armut fristen.

... 6



„Maria singt das Loblied der Befreiung“

Die Kirche braucht die Frauen. Das meint Dr. Agnes Wuckelt, Theologie-Professorin und stellvertretende Bundesvorsitzende der katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd). Ein Gespräch über Zweifel, Krisen und Chancen der Kirche.

... 14



Unterwegs im Krisengebiet

Alexandra Boxberger arbeitet für die Kirche. Sie geht in die City, dort wo die Menschen keine Zeit für Kirche haben oder schlicht kein Interesse an Glaubensfragen. Kann das funktionieren?

... 24



„Plastik ist so 90er“

Zwei Unverpackt-Läden machen das plastikfreie Einkaufen in Paderborn möglich. Noch handelt es sich um eine Nische im Lebensmittelhandel, doch das Konzept kommt an.

... 28

Titelbild:

Illustration von Birgit Kloppenburg

Herausgeber:

Pfarrer Thomas Stolz (Vi.S.d.P.) Pastoralverbund
Paderborn Nord-Ost-West
Dr.-Rörig-Damm 35, 33102 Paderborn
Tel.: 05251 54005-0
thomas.stolz@pv-paderborn-now.de

Redaktion:

Pfarrer Thomas Stolz
Karl-Martin Flüter

Texte und Fotos*:

Karl-Martin Flüter
Gestaltung: Maira Stork, Karl-Martin Flüter,
Birgit Kloppenburg (Illustration)
Pressebüro Flüter, Paderborn
Tel.: 05251 8791900, info@pressebuero-flueter.de

Anzeigen:

Astrid Rohde (verantwortlich)
Tel.: 05251 153-222; anzeigen@bonifatius.de
Anzeigenverkauf:
Westfalen-Blatt

Druck und Verlag:

Bonifatius GmbH
Geschäftsführer: Rolf Pitsch, Tobias Siepelmeyer
Ein Kooperationsprojekt der Pastoralverbände
Paderborn Nord-Ost-West, Paderborn-Mitte
und „Der Dom“, Kirchenzeitung des Erzbistums
Paderborn

*wenn nicht anders gekennzeichnet

Der Trauer einen Ort der Nähe schenken

Neben den drei großen Friedhöfen der Kernstadt gibt es in Paderborn noch neun Friedhöfe in den Ortsteilen. Trauernde finden dort ihren persönlichen Ort der Trauer - direkt in der Nähe.

Friedhöfe - Orte der Trauer, der Ruhe und der Stille. Neben Ihrer Bestimmungen als Bestattungsorte sind sie auch eine „Grüne Oase“ in der Stadtlandschaft und kulturelles Erbe der Vergangenheit.

Die Stadt Paderborn verfügt über 14 Friedhöfe. Über ihre eigentlichen Bestimmungen als Bestattungsorte hinaus erfüllen die Friedhöfe wichtige ökologische und kulturelle

Funktionen. Die Friedhöfe in den Stadtteilen bieten den Trauernden Nähe. So kann die Trauer und die Erinnerung dort gelebt werden, wo auch das Leben stattfindet. Besuche am Grab mit kurzen Wegen sind wichtiger Teil der Paderborner Trauerkultur. Jeder Stadtteil-Friedhof hat seinen eigenen Charakter, den es auch in Zukunft zu erhalten und pflegen gilt.

Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.

Jean Paul



Die Friedhöfe in den Stadtteilen bieten den Trauernden einen Raum für ihre Trauer direkt vor der eigenen Haustür - dort wo auch das Leben stattfindet.



Orte für die Seele

Die Paderborner Friedhöfe



Die Friedhöfe in den Stadtteilen

Trauer & Erinnerung
Parks & Natur
Kultur & Kunst

Editorial

Frieden auf Erden den Menschen guten Willens

von Pfarrer Thomas Stolz

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor der Advents- und Weihnachtszeit will die neue Ausgabe von „Paderborn jetzt“ Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf einige Themen aufmerksam machen, die die Menschen in unserer Stadt bewegen oder zumindest interessieren sollten.

Interesse zeigen an dem Tun und Handeln der Menschen, an ihrer Lebenssituation, ihren Wünschen und Sorgen sollte immer ein gesellschaftliches Anliegen sein. Nur eine Gesellschaft, die sich um den einzelnen Menschen und die unterschiedlichen Gruppen in einer Gesellschaft kümmert, diese Lebenssituationen ernst nimmt, wird auch gute Lösungswege finden können, um eine friedvolles Miteinander ermöglichen.

Es gibt in unserer Gesellschaft viele Diskussionen, die gute und harmonische Lösungen brauchen. Ich denke da an die Gleichstellung von Mann und Frau, gerade im Hinblick auf Lohn, Gehalt und Rente. Die Armen und Randgruppen unserer Gesellschaft brauchen mehr Aufmerksamkeit, damit sie Gehör finden und eben nicht nur am „Rand“ stehen, denn alle sind immer Teil einer Gesellschaft. Das Corona-Virus belastet unterschiedliche Gruppen sehr stark, Familien, Kleinunternehmer und Soloselbstständige, auch Gastronomie und Hotelgewerbe, andere sind finanziell weniger betroffen.

Auch in der Kirche zeigen sich verschiedene Strömungen und Haltungen im Zusammenhang mit der Teilhabe der Frauen in der Ämterstruktur. Die lebhaften Diskussionen über den Synodalen Weg in Deutschland lassen vielfältige Meinungen und Ansichten deutlich werden.

Nun haben wir bald wieder Weihnachten und die Adventszeit will uns auf dieses große Fest vorbereiten. Das Hauptthema von Weihnachten ist wie in jedem Jahr die Verkündigung der Engel bei den Hirten: „Frieden auf Erden den Menschen guten Willens“. Ich bin davon überzeugt, dass dieses Thema gerade jetzt für uns alle sehr wichtig ist, bei allen Diskussionen und Suchen nach neuen Wegen der Gesellschaft und des gelingenden Miteinanders. Weihnachten könnte für uns alle trotz Corona ein großartiges Fest des Frieden, des Miteinanders und der Gemeinschaft werden, wenn wir guten Willen zeigen und bei allen Problemen, Sorgen und Unterschiedlichkeit Frieden stiften. Jesus Christus, unser Friedenstiftung, ging zu allen Menschen, nahm jeden Menschen an und spendete Trost und schenkte Heilung. Er zeigte uns den guten Willen Gottes, zeigen auch wir unseren guten Willen für einen bessere Welt zu sorgen.



Pfarrer Thomas Stolz
ist Leiter des Pfarrverbundes
Paderborn Nord-Ost-West

Pastoralverbund Paderborn Mitte-Süd

Zentralbüro

Domplatz 4, 33098 Paderborn

Tel.: 05251 - 5449390

Fax: 05251 - 5449395

E-Mail: pfarrbuero@katholisch-in-paderborn.de

Das Zentralbüro des Pastoralverbundes Paderborn

Mitte-Süd ist in der Regel an fünf Tagen in der Woche zu folgenden Bürozeiten besetzt:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag

10:00 Uhr - 12:00 Uhr

Montag und Dienstag

15:00 Uhr - 17:00 Uhr

Mittwoch 10:00 Uhr - 12:00 Uhr

Pastoralverbund Paderborn Nord-Ost-West

Leiter des Pastoralverbundes

Pfarrer Thomas Stolz

Dr.-Rörig-Damm 35, 33102 Paderborn

Telefon: 05251 54005-0 (Pfarrbüro)

Telefax: 05251 54005-24 (Pfarrbüro)

E-Mail: thomas.stolz@pv-paderborn-now.de

Mobil: 0171-4780921

Pastoralverbundsbüro

Dr.-Rörig-Damm 35, 33102 Paderborn

Telefon: 05251 54005-0

Telefax: 05251 54005-24

E-Mail: pv-buero@pv-paderborn-now.de

Öffnungszeiten:

montags bis freitags 9:00 bis 12:00 Uhr sowie

montags, mittwochs und donnerstags

15:00 bis 18:00 Uhr

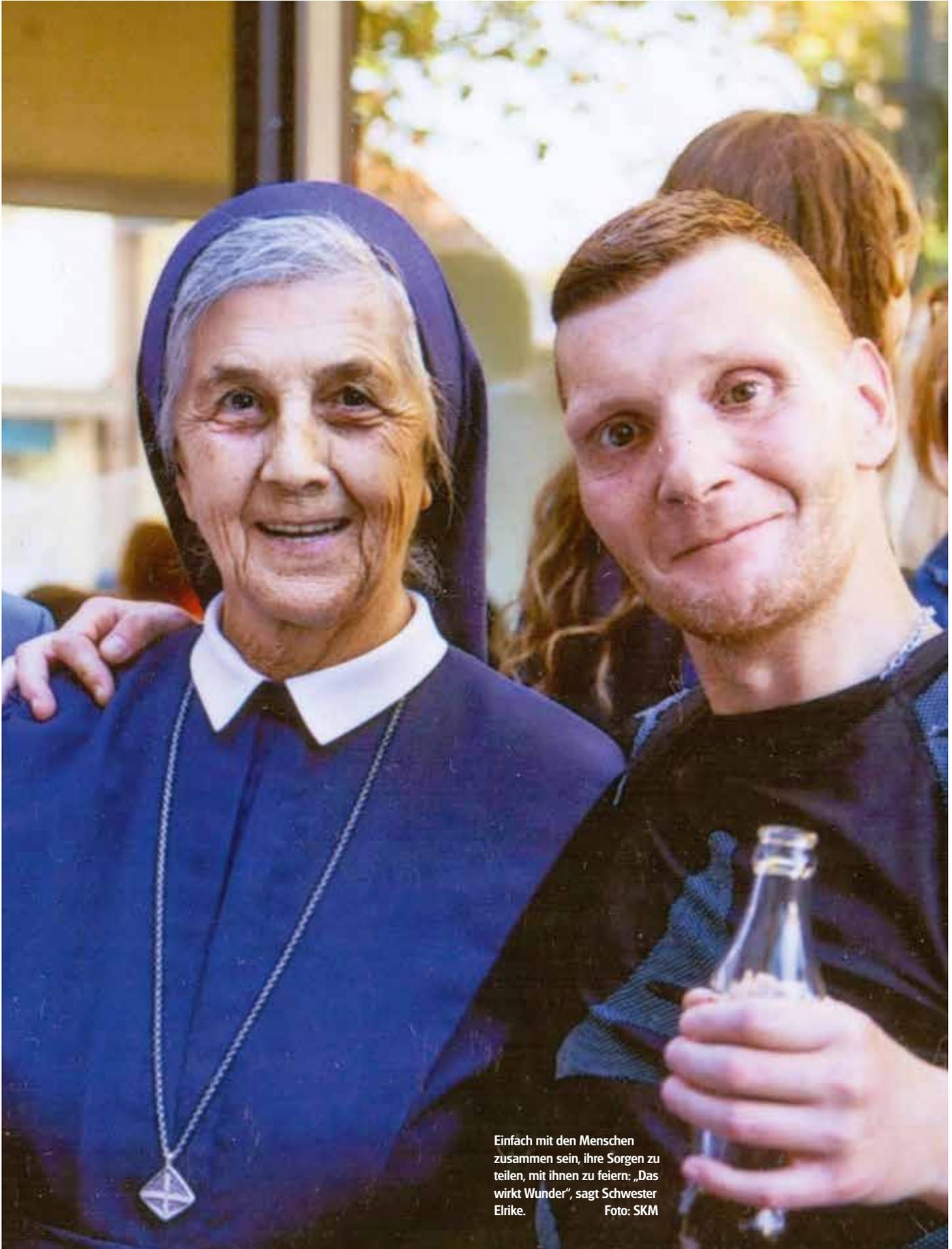
An Feiertagen bleiben die Pfarrbüros grundsätzlich geschlossen.

Ihr Pfarrer Thomas Stolz

„Die Armen sind unsere Herren“

Menschen, die auf der Straße leben, behandelt sie wie Brüder und Schwestern. Schwester Elike geht zu denen, die am Rand der Gesellschaft leben. Ihr Engagement hat über Jahrzehnte nicht nachgelassen. Im Gegenteil: Der ständige Einsatz für andere hat sie jung gehalten.

Text: Karl-Martin Flüter



Einfach mit den Menschen
zusammen sein, ihre Sorgen zu
teilen, mit ihnen zu feiern: „Das
wirkt Wunder“, sagt Schwester
Elike. Foto: SKM

Foto auf der rechten Seite: Sich einfach zu den Menschen setzen, zu denen sich sonst keiner setzen will: So lernt Schwester Erika die „Brüder und Schwestern von der Straße“ kennen. „Wenn man zuhört, öffnen sie sich“, sagt sie.
Foto: SKM

Schwester Erika Tyws schaut mit professioneller Neugierde in den Plastikbeutel, der für sie abgegeben wurde. Sie sieht auf den ersten Blick, dass sie das meiste davon gebrauchen kann: Kleidung für den Winter, die gewaschen und dann sortiert wird.

Was praktisch und gut erhalten ist, packt Schwester Erika sorgfältig in Geschenkpapier ein: warme Pullover, gute Schuhe, aber auch Uhren. Dinge, die man für das Leben auf der Straße gut gebrauchen kann. Die Päckchen sind für das Weihnachtsfest bestimmt, das die „Brüder und Schwestern auf der Straße“ im Dezember feiern.

Ohne die Geschenke, die Schwester Erika mitbringt, wäre die Feier nicht vorstellbar. Dass sie in diesem Jahr vielleicht wegen Corona ausfallen könnte, erschüttert die Schwester nicht: „Dann feiern wir eben später.“



Foto oben: Vorträge halten, für Verständnis werben, Spenden einwerben: Auch das macht Schwester Erika schon seit Jahrzehnten.
Foto: SKM

Die Vincentinerin Schwester Erika Tyws hat sich diese Krisenfestigkeit im Lauf der Jahrzehnte angeeignet. Seit fast fünfzig Jahren begleitet und betreut sie Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben.

Angefangen hat alles Mitte der 1970er Jahre in einem anderen Keller in Paderborn. Damals öffnete der Pfarrer der Marktkirche, Wilhelm Jürgens, die Räume unter der Kirche für Menschen, die sonst trotz der Kälte des Winters draußen hätten schlafen müssen. Durch den Keller der Marktkirche verliefen die Heizungsrohre, es war warm, auch wenn es draußen fro.

Der Raum, den Pfarrer Jürgens geöffnet hatte, war die Gruft der Jesuiten, die hier mal ihr Kloster gehabt hat-

ten. Obdachlose in der Jesuiten-Gruft: Das gefiel nicht jedem. Doch Wilhelm Jürgens ließ sich nicht beirren. „Er hatte eines Morgens einen erfrorenen Menschen vor der Tür seines Pfarrhauses gefunden“, sagt Schwester Erika. „Danach war ihm klar, was er machen musste.“

Sie sagt das mit Entschiedenheit und man sieht ihr an, wie sehr ihr die Unbeugsamkeit des im letzten Jahr verstorbenen Marktkirchenpfarrers auch nach fast vierzig Jahren gefällt. Schnell gehörte sie zu den Helferinnen und Helfern, die sich um den standhaften Priester sammelten und die Menschen, die in der Gruft Schutz suchten, unterstützten.

Schwester Erika hatte zuvor zehn Jahre in Siegen als Vincentinerin gewirkt und war danach zurück nach Paderborn gekommen, um als Lehrerin zu arbeiten. In den folgenden Jahren wurde der Einsatz für Menschen auf der Straße immer mehr zu ihrem Lebensinhalt. So war sie dabei, als der Ordensrat im Erzbistum Paderborn Mitte der 1980er Jahre während Libori eine besondere Veranstaltung auf dem Marienplatz im Herzen der Stadt plante: einen Liboritreff für und mit den Brüdern und Schwestern von der Straße. Die Aktion erregte Aufsehen.

Eine Arbeitsgemeinschaft der Orden für die Schwestern und Brüder auf der Straße

Der Marienplatz war damals noch der Treff der nichtsesshaften Menschen in Paderborn. Nur zu Libori mussten sie weichen, weil dann auf dem Platz religiöse Veranstaltungen stattfanden. Schwester Erika wollte es wie die anderen Organisatoren nicht mehr hinnehmen, dass die Armen während des Stadtfestes wegen einer Kirchenveranstaltung aus dem öffentlichen Raum weichen sollten.

1987 feierten Ordensleute zum ersten Mal mit den Brüdern und Schwestern von der Straße zu Libori. In den Jahren danach wurde die Veranstaltung auf dem Marienplatz zu einem festen Liboritermin. Schon bald kam im Advent ein zweites Fest hinzu, das es bis heute gibt. Die Geschenke, die Schwester Erika im Keller des Klosters verpackt, sind für dieses vorweihnachtliche Treffen bestimmt.

Viele Jahre sorgten die Mitglieder von Ordensgemeinschaften aus dem Kreis Paderborn für die Menschen auf der Straße. Die vielen Orden im Paderborner Land schlossen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen: Franziskaner und Franziskanerinnen, Salesianer und Vincentinerinnen, Augustiner Chorfrauen und Katharinen-schwestern aus Wewelsburg, die Barmherzigen Brüder, die Schwestern der Christlichen Liebe und die Schwestern vom Kostbaren Blut in Neuenbeken.

Die Sorge für die Armen war tief verankert in der kirchlichen Arbeit und Schwester Erika war bestens



LÖHR AKUSTIK

Hören und verstehen.

HIN + HÖREN

Ein gutes Gefühl: Ankommen.

Wir begrüßen Sie, in direkter Nähe zum Paderborner Dom, in der Grube 11. Bei Löhr Akustik sind Sie zu Hause, wenn es um das richtige Hören geht. Ehrlich, kompetent und mit viel Einfühlungsvermögen sind wir für Sie da. Gerne begleiten wir Sie von der kostenlosen Ausprobe über die Optimierung Ihres Hörsystems hinaus.

Löhr Akustik
Fachgeschäft für Hörakustik
Dipl.-Ing. Hörakustik-Meister
Lars Löhr

Grube 11 · 33098 Paderborn
Tel. 05251 8791722

info@loehr-akustik.de
www.loehr-akustik.de



vernetzt. Sie arbeitete im Ordensreferat des Erzbischöflichen Generalvikariates und sorgte dafür, dass das Thema Armut im Bildungsprogramm eine wichtige Rolle spielte. Seit 1994 trafen sich die engagierten Ordensmitglieder, aber auch viele andere ehrenamtliche Menschen zum regelmäßigen Kontaktseminar „Option für die Armen“ in Münster. Man besuchte andere Projekte, wie das Containerdorf in Graz, das Schwester Erike auch heute noch „super“ findet. „So etwas in Paderborn, das wäre toll.“

Besonders gut findet sie, dass das Containerdorf mitten in der Stadt liegt. Der Pfarrer Wolfgang Pucher, ebenfalls ein Ordensmitglied der Vincentiner, hat diese

zentrale Lage in Graz gegen alle Widerstände durchgesetzt. Armut und Verlassenheit sichtbar zu machen, ist wichtig. Das ist auch die Überzeugung von Schwester Erike: „Wir alle sind aufgefordert, hinzusehen“, ist sie überzeugt.

Auf die Parkbank setzen und einfach zuhören

Am Eingang zum Grazer Containerdorf hat Schwester Erike den Satz gelesen: „Wer nicht weiß, wohin er sein Haupt legen soll, ist hier willkommen.“

Genauso so soll es sein, betont Erike. Natürlich weiß sie, dass es Jesus ist, der sich im Lukasevangelium als jemand beschreibt, der nicht weiß, wo er schlafen soll. Diese Nähe von Jesus zu den Menschen, die nichts haben: Das hat auch der Ordensgründer Vincenz von Paul gemeint, als er sagte: „Die Armen sind unsere Herren.“

Am stärksten hat sie das bei den „Exerzitien auf der Straße“ erlebt. Die Straßenexerzitien sind eng verbunden mit dem Jesuiten und Arbeiterpriester Christian Herwartz, der mit ausgegrenzten Menschen in Berlin-Kreuzberg lebte. Irgendwann baten ihn Außenstehende, ihn dabei begleiten zu dürfen, wenn er zu den Menschen auf der Straße ging. Daraus entwickelten sich die Straßenexerzitien, die es heute nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland und im Ausland gibt.

Auch Schwester Erike ist während ihrer Exerzitien, die jede Vincentinerin absolviert, nicht zum Beten und Meditieren in ein einsames Kloster gegangen, sondern hat in Berlin und dann auch in Paderborn Menschen aufgesucht und einfach zugehört. Hat sich mit auf die Parkbank oder in eine Ecke gesetzt. Oft ohne Tracht, weil sie ihren Glauben nicht vor sich hertragen wollte. „Es ist sagenhaft, was ich da erlebt habe“, sagt sie. „Wenn die Leute merken, dass du Zeit hast, kommen sie auf dich zu und öffnen sich. Du musst nur zuhören.“

Einfach für andere da sein: Schwester Erike ist damit groß geworden. Ihre Mutter sei immer mit vollen Taschen aus dem Haus gegangen und mit leeren zurückgekommen, erinnert sie sich an ihre Kindheit in Wanne-Eickel. „Sehr oft hatten wir Fremde am Tisch.“

Sie selbst wurde überzeugte Pfadfinderin, die einen Stamm – wie die Pfadfinder ihre Gruppen nennen – leitete und mit Begeisterung auf Großfahrten ging. Bei ihren Einsätzen für die „Scouts“ kam sie auch in das St. Anna Hospital in Wanne-Eickel, in dem Schwestern der Vincenzordens arbeiteten. Die Erfahrung dieser Einsätze wirkte nach. 1964 trat sie in den Orden der Vincentinerinnen ein und wurde Heimerzieherin. In Siegen studierte sie Deutsch, Religion und Geschichte auf Lehramt. „Ich hatte immer das Glück, dass ich Leute traf, die mich verstanden und mit denen ich zusammenarbeiten konnte“, sagt sie.

So war es auch in der Arbeit für die Armen. Die Arbeitsgruppe der Ordensmitglieder für die Menschen auf der Straße war in den 1980er und 1990er Jahren der Anfang. Seit 1998 half Schwester Erike im Prälat-Braekling-Haus in Paderborn. Das Übergangwohnheim für Männer in besonderen Schwierigkeiten wird vom katholischen Verein SKM betrieben. Später war sie ehrenamtlich in der Tagesstätte des SKM tätig.

Andernorts wurde man auf ihre Arbeit aufmerksam. 2007, damals war Schwester Erike schon jenseits der 70, erfolgte die Beauftragung zur seelsorglichen Begleitung der Wohnungslosen in Paderborn. „Das bedeutet die grundsätzliche Bereitschaft zum Gespräch“, sagt sie, „auf der Straße, am Busbahnhof, in Heimen, Krankenhäusern, Gefängnissen, aber auch an der Klosterpforte.“ „Zeit mitbringen, daneben sitzen, zuhören“ sei ihre Aufgabe, sagt sie. Dann geschieht alles Weitere von alleine.

„Beruf dich nicht auf Privilegien und geh deinen Weg“

Würde man den Jesus ernstnehmen, der im Lukasevangelium sagt, auch er habe keinen Platz zum Schlafen, dann hätte das einschneidende Folgen. Ein bürgerliches, sicheres Leben fortsetzen, ohne nach rechts und links zu schauen, wo die Mensch in unsicheren Verhältnissen oder in Armut leben? Das ist nicht möglich. „Das, was Jesus sagt, bedeutet doch, beruf dich nicht auf Privilegien, lege keine Vorräte an und geh deinen Weg“, sagt Schwester Erike.

Es handelt sich um eine wirklich revolutionäre, unbequeme Botschaft, die Schwester Erike vertritt. Gib dein Sicherheitsdenken auf, denn wer auf Gott vertraut, kann ohne Sorge bleiben. Das Leben erneuert sich von selbst. In diesem Punkt ist sich Schwester Erike sicher. „Das ist wie der brennende Dornbusch.“

Der brennende Dornbusch, das muss man wissen, ist der Titel einer Geschichte aus dem Alten Testament.

Schwester Erike sucht Menschen auf der Straße auf. Setzt sich mit ihnen auf eine Parkbank oder in eine Ecke. „Es ist sagenhaft, was ich da erlebt habe“, sagt sie.

Fotos aus einem bewegten Leben

linke Spalte, oben: In den 1980er Jahren feierten die Mitglieder von Ordensgemeinschaften während der Liboritage mit den Schwestern und Brüdern von der Straße auf dem Marienplatz in der Paderborner City.

rechte Spalte, oben: Pfarrer Wilhelm Jürgens lud die Menschen von der Straße in den warmen Keller unter seiner Kirche ein. Schon damals war Schwester Erike dabei.

rechte Spalte, unten: Schwester Erike ist auch eine überzeugte Radfaherin, die – ohne Elektroantrieb – den Haxterberg hochradelt.

linke Spalte, Mitte und unten: „Wenn die Leute merken, dass du Zeit hast, kommen sie auf dich zu und öffnen sich. Du musst nur zuhören“, sagt Schwester Erike über ihr Leben mit den Brüdern und Schwestern von der Straße.

Fotos:

rechts unten: Karl-Martin Flüter
alle anderen Fotos: privat





Foto oben: Immer wieder werden im Kloster der Vincen-
terinnen Spenden abgegeben.
Schwester Erika sortiert sie und
verpackt gut erhaltene Sachen
als Weihnachtsgeschenk.
Foto: Flüter

Moses, der Viehhirte, stieß in der Wüste, scheinbar durch Zufall, auf diesen Dornbusch, der brannte, aber wunderbarerweise nicht verbrannte. Als Moses näherkam, war es Gott, der durch den Dornbusch zu ihm sprach. Er erteilte Moses den Auftrag, das Volk Israel aus Ägypten zu führen. Eine Aufgabe, der der frühere Viehhirte von da an sein ganzes Leben widmete.

Sollte das eine Lösung sein? Jung und dynamisch bleiben, weil man sich einer guten Sache ganz und gar widmet? Schwester Erika kann dafür als Beispiel dienen. 86 ist sie jetzt, aber das ist ihr nicht anzumerken. Ihre Stimme, ihre Bewegungen, ihre Energie, alles wirkt jünger. „Ich bin immer in Bereitschaft“, sagt sie.

Und was ist, wenn es zu viel wird? „Man muss schon aufpassen“, sagt die Unermüdliche, aber man sieht ihr an, dass sie eigentlich sagen will: „Burnout, kenne ich nicht. Was ist das?“

Schwester Erika hat noch andere Argumente, die für ihren Lebensweg sprechen. Das sind die vielen Freunde und Gefährten, die sie auf der Straße kennengelernt hat. Überhaupt scheint es eine ihrer Stärken zu sein, Beziehungen aufzubauen und über lange Zeit lebendig zu erhalten. Am Samstag kommt eine ehemalige Schülerin aus Siegen nach Paderborn, um Schwester Erika zu besuchen. Nach mehr als 50 Jahren haben sich die beiden nicht aus den Augen verloren.

Und dann ist da ihre beneidenswerte körperliche Rüstigkeit. Jeden Sonntag nach der Messe, auch in der kalten Jahreszeit, klettert Schwester Erika wie immer auf eines ihrer beiden Räder, das schnellere mit den schmalen Reifen, um ihre Fahrt auf den Haxterberg zu unternehmen – wohlgermerkt nicht mit einem E-Bike, wie das heute eigentlich selbstverständlich wäre. Die Kraft für den langen Anstieg hat sie noch. Richtig auspowern, das muss sein, auch mit 86. Egal ob auf dem Fahrradsattel oder sonst im Leben.

Leckere Mittagsgerichte und erstklassiger Service

Die Kunden der Landhausküche sind vollstens zufrieden

Die Kunden der Landhausküche sind mit dem Geschmack der Gerichte ausgesprochen zufrieden – das wissen die Köche der Landhausküche durch regelmäßige Kundenbefragungen. Die leckeren Menüs überzeugen nicht ohne Grund: Die Köche der Landhausküche legen großen Wert auf die Qualität, Frische und Herkunft der Zutaten. Sie wissen immer genau, wo die verwendeten Zutaten herkommen, und können somit eine gleichbleibende Qualität der Gerichte garantieren. Außerdem setzen die Köche ganz auf Natürlichkeit und den puren Geschmack. Auf Zusatzstoffe wie Geschmacksverstärker und Konservierungsstoffe wird komplett verzichtet. Und das schmeckt man! Ob herzhaftes Hausmannskost, leichte mediterrane Küche oder beliebte sowie saisonale Spezialitäten – all das ist in der Speisekarte der

Landhausküche zu finden. Wer mag, bestellt sich Beilagensalat, Dessert oder Kuchen dazu. Ebenso kann bei den regelmäßigen Kundenbefragungen der Lieferservice punkten. Denn freundliche Kuriere bringen das Essen zur Mittagszeit zuverlässig ins Haus – auf Wunsch an 365 Tagen im Jahr. Die Lieferfahrzeuge sind mit einem Ofen ausgestattet, sodass die Gerichte auf dem Weg zu Ihnen fertig gegart werden. So kommt das Essen ofenfrisch auf Ihren Tisch. Und das ganz ohne vertragliche Bindung und schon ab einer Portion. **Für mehr Informationen sind wir gerne telefonisch für Sie erreichbar: montags bis freitags von 8.00 bis 18.00 Uhr unter der Telefon-Nummer**

☎ 0 52 51 - 5 32 46 58



Jetzt 3 x lecker probieren!

Bestellen Sie unsere 3 DLG-preisgekrönten Mittagsgerichte zum Sonderpreis **für je 6,39 €** inkl. Dessert. Auf dem Weg zu Ihnen in unserem FrischeMobil schonend fertig gegart und ofenfrisch auf Ihren Tisch geliefert.

25 Jahre *

**LANDHAUS
KÜCHE**

Tel. 0 52 51 - 5 32 46 58 • www.landhaus-kueche.de

Ihr persönlicher Mittagessen-Service von **apetito**

Landhausküche – eine Marke der apetito AG, Bonifatiusstraße 305, 48432 Rheine

HERMESMEYER

Hermesmeier GmbH & Co. KG · Stedener Feld 4 · D-33104 Paderborn

TEL 0 52 54 / 50 50

TEL 0 52 51 / 3 50 50

TEL 0 52 51 / 6 91 60-0

FAX 0 52 51 / 6 91 60-60

Taxi

Kurierfahrten

Krankenfahrten

Autovermietung

Busse bis 50 Personen

24-Stunden-Service

www.taxi-paderborn.de

SIEVEKE

Kochen & Schlafen

Komfortbett ab 249,- Euro

Königstr. 68-70a · Paderborn · Tel. 0 52 51 / 2 37 16
www.moebelhaus-sieveke.de · info@moebelhaus-sieveke.de

„Maria singt das Loblied der Befreiung“

Die Kirche braucht die Frauen. Das meint Dr. Agnes Wuckelt, Theologie-Professorin und stellvertretende Bundesvorsitzende der katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) und Teilnehmerin der Synodalversammlung der deutschen Katholiken. Ein Gespräch über Zweifel, Krisen und Chancen der Kirche.

Interview: Karl-Martin Flüter

Gesprächspartnerin: Agnes Wuckelt während der Regionenkonferenz in Dortmund, an der sie als Vertreterin der kfd teilnimmt. Rechts neben ihr Weihbischof Stefan Zekorn aus dem Bistum Münster. Foto: Synodaler Weg/Bezem Mashiqi





Lieber Frauen, über die Hälfte der deutschen Katholiken sind Frauen, 39 Millionen. Damit können wir nicht als die Männer. Aber jegliches Vorwissen (Macht) von unserem Mann... El Munde sind im Schien mit der Männerrechte und sehr auch mit uns für Gleichberechtigung im Frauen, macht mit in der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands kfd.

Selbstbewusst für die Rechte der Frauen kämpfen: Agnes Wuckelt ist stellvertretende Bundesvorsitzende der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd), dem 450.000 Frauen angehören. Foto: kfd

Frau Dr. Wuckelt, welchen Einfluss hat die Kirche in der modernen Gesellschaft?

Agnes Wuckelt: Theologie und die kirchenamtliche Ebene haben nur noch wenig mit der Lebenswirklichkeit der meisten Menschen zu tun. In der pluralen Gesellschaft, in der es so viele Angebote gibt, Leben zu gestalten, ist Kirche nicht mehr hilfreich. Auch in den kirchlichen Gemeinden hat sich eine starke Individualisierung entwickelt. Die Menschen entscheiden selbst, was sie für sich als richtig erachten. Die Frage nach der Lebensführung, die Art, wie ich Beziehung gestalte, wie ich Sexualität lebe: Das entscheiden wir für uns selbst. Da hat Kirche nur noch wenig zu sagen.

Krankenhäusern oder in der Altenpflege wird sehr wohl wahrgenommen.

Auch die Kirche als Trägerin von Bildungseinrichtungen, von der Kita bis zur Erwachsenenbildung, ist wichtig. Da wird Kirche gesehen und es wird vielleicht sogar akzeptiert, dass Kirchensteuermittel dafür eingesetzt werden. Gerade in den ostdeutschen Bundesländern haben kirchliche Schulen einen großen Zulauf. Nicht wegen der religiösen Inhalte oder weil katholisch draufsteht, sondern weil dort eine sehr gute Arbeit geleistet wird.



Die Kirche ist nicht nur Caritas. Welche Rolle spielt die Spiritualität der Kirche in der öffentlichen Wahrnehmung?

Im Bereich des Spirituellen ist Kirche eine Anbieterin unter vielen anderen. Wenn eine Coachingfirma ethische oder spirituelle Fortbildungsangebote macht, dann ist sie sehr wohl eine Konkurrenz zu kirchlichen Angeboten.

Es gibt an der katholischen Universität Eichstätt einen sehr gefragten Manager-Studiengang zum Thema Führung, der von Managerinnen und Managern besucht wird. Die Referentinnen und Referenten kommen weniger aus der Theologie; es sind Fachleute

Nicht nur reden, sondern handeln: Die kfd erregt immer wieder mit Protestaktionen Aufsehen. Im September 2020 überreichte Agnes Wuckelt als stellvertretende kfd-Bundsvorsitzende während der Herbstversammlung der Deutschen Bischofskonferenz einen „MachtMeter“ an die Bischöfe. Einer, der ihr zuhörte, war der aus dem Erzbistum Paderborn stammende Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode. Foto: kfd/Angelika Stehle

Wo wird Kirche noch als wichtig wahrgenommen?

Wenn man auf die Umfragen schaut, dann ist das Sozialer wichtig. Die Bedeutung der Kirche in der Caritas, in

aus großen Coachingfirmen, die Fragen behandeln wie: Was heißt es ethisch zu führen? Was heißt es, ethisch zu leben und zu arbeiten?

Dr. Agnes Wuckelt (*1949) war von 1986 bis 2015 Professorin für Praktische Theologie an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Paderborn. 2017 wurde sie zur stellvertretenden Bundsvorsitzenden der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) gewählt. Sie lebt in Paderborn.

DAS JETZT-INTERVIEW MIT
DR. AGNES WUCKELT

An diesem Beispiel wird deutlich: Wenn Kirche noch irgendetwas zu sagen haben möchte, muss sie sich mit anderen gesellschaftlichen Gruppen vernetzen. Sie muss deutlich sagen, was sie anders macht oder wie sie sich mehr oder anders einbringt als eine Coachingfirma, die ein ethisches Programm für Personalführung hat.

Zuletzt wurde beklagt, dass sich Kirche während der Corona-Pandemie kaum an der Debatte über die ethischen Fragen beteiligt hat.

Sie hat vor allem am Anfang nichts Relevantes geboten. Was von der Kirche kam, waren gestreamte Eucharistiefiern oder Erläuterungen, wie Hygieneregeln einzuhalten sind oder dass

Kirchgänger von der Sonntagspflicht befreit sind. Dabei weiß doch ohnehin kein Mensch mehr, worin die Sonntagspflicht besteht. Die Menschen regeln das für sich selber, wann sie in die Kirche gehen. Da muss niemand mehr befreit werden.

Das sind kirchengesetzliche Vorgaben, die für Gemeindemitglieder, auch die frommen, kaum mehr Relevanz haben. Leider sind unter diesen Gemeindemitgliedern auch die, die heute, nach der Erfahrung der Pandemie, sagen: „Eigentlich vermisse ich die Kirche nicht.“

Worüber hätte die Kirche denn während des Lockdowns reden sollen?

Sie hätte Antworten geben können. Antworten auf Fragen nach Gott, der so etwas wie eine Pandemie zulässt, bei der Menschen zu Tausenden sterben und in Massengräbern verscharrt werden. Was heißt es, wenn

wir in der Familie im Lockdown eng zusammenleben müssen und nach einer Woche der absolute Streit aus-



bricht? Wie lebt man in dieser extremen Situation gute Beziehungen? Wie gehe ich damit um, dass ich mich selbst als unausgeglichen erlebe, weil ich nicht mehr vor die Tür kann? Was ist, wenn mein Arbeitsplatz wegbricht? Dass ich als Freiberufler keine Einkünfte mehr habe? Die existenziellen, lebensnahen Fragen wurden überhaupt nicht aufgegriffen.

Wichtiger als das war die Sorge, dass die Gottesbeziehung gefährdet sei, wenn die Menschen nicht mehr in den Gottesdienst gehen. Das ging an dem vorbei, was die Kirche Jesu Christi tatsächlich sein kann.

„Was in der Coronakrise anfangs kam, waren gestreamte Eucharistiefiern, Erläuterungen zu den Hygieneregeln oder dass die Kirchgänger von der Sonntagspflicht befreit sind. Dabei weiß doch ohnehin kein Mensch mehr, worin die Sonntagspflicht besteht. Die Menschen regeln das für sich selbst.“

Die Proteste der Proteste häufen sich. Hier bei einem Treffen der deutschen Bischöfe. Foto: kfd/Angelika Stehle

DAS JETZT-INTERVIEW MIT
DR. AGNES WUCKELT



Lange waren Frauen auch in der Kirche unsichtbar. Das hat sich geändert. Zufrieden sind viele Frauen deshalb noch lange nicht. Ein Foto von der Synodalversammlung im Januar 2020 in Frankfurt. Foto: Synodaler Weg/Malzkorn

Was bleibt in der männerdominierten Welt der Kirche für die Frauen?

Agnes Wuckelt: Der kfd-Bundesverband hat eine Studie über das Verhältnis von Frauen und Kirche in Auftrag gegeben. Es wurde deutlich, dass für viele Frauen die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, die kfd, „ihre“ Kirche ist. Die kfd ist ein Frauenort in der Kirche und an diesem Frauenort ist Empowerment möglich. Das kennzeichnet ja die gesamte feministische Bewegung: Empowerment als die Kraft, die Frauen stark macht, und als Ort, an dem Frauen sich selber stärken.

Die kfd greift das auf, indem der Verband Themen, Angebote und Dienste fördert, die für Frauen wichtig sind, etwa die Qualifizierung zur geistlichen Leiterin oder geistlichen Begleiterin. Das können Gespräche sein, Andachten, Pilgerfahrten, Wortgottesfeiern oder Agapefeiern mit Frauen vorbereiten und mit Frauen feiern. Wir begeben uns damit relativ nah an den eucharistischen Bereich, aber selbstverständlich respektieren wir, was für uns Frauen nicht möglich ist. Trotzdem können wir uns fragen, worin der Unterschied liegt, wenn Frauen in der Agape miteinander Brot brechen, Brot essen und Wein trinken. Im Vollzug geschieht bei vielen unserer Feiern mit Frauen vielleicht mehr als in einer herkömmlichen Eucharistiefeier. Das Miteinandersein, das sich gemeinsam auf den Weg machen, das gläubige Vertrauen ist stark. „Wo immer zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, ist Gott mitten unter ihnen“, heißt es im Neuen Testament.

Die Protestbewegung der Frauen in der katholischen Kirche heißt „Maria 2.0“. Warum?

Wie die Rolle von Maria interpretiert wird, verrät viel über die jeweilige Einstellung zum Glauben. In der traditionellen Marienfrömmigkeit wird Maria überhöht und für uns Frauen unerreichbar gemacht. In der feministischen Theologie und der Befreiungstheologie kann man eine andere Maria kennenlernen, eine Maria, die das Loblied der Befreiung singt: „Gott stürzt die Mächtigen vom Thron und hebt die Niedrigen aus dem Staub hoch.“ Davon zu erfahren, ist vor allem für Frauen eine Erleichterung.

Es gibt auch die Frauen, die weiter zu der Marienfrömmigkeit stehen, die sie seit Kindesbeinen kennen. Es gibt beide Seiten und beide sind berechtigt: Der Aufbruch zu neuen Sichtweisen und das Gefühl, in der traditionellen Überlieferung zu Hause zu sein.

Wie würde sich die Kirche verändern, wenn die Frauen in der Kirche wirklich etwas zu sagen hätten?

Wir wissen aus der Wirtschaft, dass sich in der Führungskultur von Unternehmen wirklich etwas verändert, wenn etwa 40 Prozent der Manager Frauen sind. Wenn der Anteil der Frauen geringer ist, bleiben die Frauen unter sich und das Männerbündische wird weiter praktiziert. Dann können die Frauen in dem Netzwerk der Männer immer noch leicht umgangen werden.

Wenn gleich viele Frauen und Männer auf derselben Ebene agieren, sind die Redeanteile der Frauen sogar stärker als die der Männer. Auf diese Weise verändern sich Denk- und Planungsprozesse, aber auch die alltäglichen Dinge. Vieles, was vorher nach alten Rollenmustern selbstverständlich war, löst sich auf.

So wären die Veränderungen auch in der Kirche, wenn Frauen etwa gleich stark in die Führung eingebunden würden. Das Männerbündische, die Art und Weise, wie Männer die Welt sehen, hätte nicht mehr Vorrang vor dem, wie Frauen die Welt sehen. Die Kirche würde um neue Sichtweisen und Perspektiven bereichert. Es würde deutlicher werden, dass jeder Mensch – Frau, Mann, divers – die Welt anders sieht. Miteinander zu leben und zu schauen, wie ich dem anderen gerecht werden kann, verändert den Alltag. Das sind Prozesse, die dem Zusammenleben guttun würden.

„Wir wissen aus der Wirtschaft, dass sich in der Führungskultur von Unternehmen wirklich etwas verändert, wenn 40 Prozent der Manager Frauen sind. Wenn der Anteil der Frauen geringer ist, bleiben die Frauen unter sich und das Männerbündische wird weiter praktiziert.“

Kann der Synodale Weg den Umbau der Kirche voranbringen?

Agnes Wuckelt: Der Synodale Weg kann nur erfolgreich sein, wenn wir uns die Strukturen der Kirche genau anschauen. Die Vertreter der Amtskirche müssen sich zur Basis, zum Kirchenvolk, hinbewegen. Allerdings ist diese Basis auch auf dem Synodalen Weg nicht vertreten. Zwei Drittel der Vertreter sind Kleriker. Die Laien und Laiinnen kommen oft aus den Verbänden, sind akademisch und oft

theologisch ausgebildet. Auch sie vertreten keinen repräsentativen Querschnitt des Kirchenvolkes.

Die Bischöfe und die Vertreter der Laien und Laiinnen mussten zuerst Kommunikationsstrukturen angleichen. Die männerbündische Bischofskonferenz kommuniziert ganz anders und hat ein ganz anderes Sitzungsverhalten als wir im Zentralkomitee der deutschen Katholiken.



Kann der Synodale Weg trotzdem erfolgreich sein?

Angesichts dessen, was unsere Kirche braucht, geschieht nicht genug. Außerdem kommt zu wenig von dem, was wir beim Synodalen Weg besprechen, in den Gemeinden an. Ich hatte viele Termine für Vorträge und Gespräche in Gemeinden und Verbänden geplant, um die Arbeit des Synodalen Wegs vorzustellen und Anregungen mitzunehmen. Doch das fällt alles wegen Corona aus.

Das scheint alles sehr mühselig zu sein und langsam voranzugehen. Hat die Kirche so viel Zeit?

Es bleibt nicht mehr viel Zeit. Das ist zum einen

Der Synodale Weg ist ein innerkirchlicher Gesprächsprozess, der auf zwei Jahre angelegt ist und im Dezember 2019 eröffnet wurde. Die Deutsche Bischofskonferenz entschied im März 2019, gemeinsam mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken, die „strukturierte Debatte“ zu beginnen. Der Gesprächsprozess findet in der Synodalversammlung sowie den Regionalforen (unter anderem in Dortmund) statt.

eine demographische Frage. Die Gemeinden sind überaltert. Es rächt sich, dass junge Menschen und die mittlere Generation nicht ausreichend angesprochen wurden. Was ist mit jungen Familien? Was ist mit den Singles, einer rasch wachsenden Bevölkerungsgruppe?

Patchworkfamilien, Geschiedene und Wiederverheiratete werden nicht wahrgenommen. Es bricht vieles weg. Immer wieder wird zu spät erkannt, was Menschen wirklich brauchen.

Im Forum III des Synodalen Weges, das sich den Diensten und Ämtern von Frauen in der Kirche widmet, geht es darum, wie Frauen in der Kirche den Platz erhalten, der ihnen als die eine Hälfte der Menschheit zusteht.

Dazu möchten Frauen jetzt Entscheidungen haben. Selbst wenn die Bischöfe sich dazu entscheiden, die Quotenregelung umzusetzen, die sie im März 2019 beschlossen haben, reicht das nicht. Das ist nicht das, was Frauen wirklich anstreben, nämlich den Zugang zur Weihe, zumindest zum Diakonat.

Doch das bleibt Zukunftsmusik, weil selbst die Bischöfe, die das wollen, vor unüberwindbaren Hürden stehen.

Das hängt nicht vom guten Willen einiger Bischöfe ab, sondern vom Kirchenrecht und uralten theologischen Konstrukten, von Macht und der Definitionsmacht der Bischöfe. Es reicht, dass ein Bischof sagt: „Mit mir nicht“, und uns bleibt nichts anderes übrig, als es hinzunehmen.

Was sie sagen, klingt nach Resignation.

Für mich persönlich sehe ich eigentlich nicht, dass sich wirkliche Veränderungen während meiner Lebenszeit ergeben werden.

Aber ich werde nicht nachgeben. Ich stehe für eine gute Sache ein und selbst wenn erst meine Töchter und meine Enkelinnen diese Dinge wirklich erreichen werden, habe ich doch etwas dazu beitragen können. Doch die Frauen, die nicht warten können oder wollen, die werden davongehen und sich ihre eigenen Räume schaffen.



„Wir schaffen den perfekten Rahmen für einen sicheren und planbaren Immobilienverkauf.“

Andrea & Matthias Thater

DER INKOGNITO-VERKAUF

Immobilien *vertraulich & diskret* verkaufen

Sie möchten Ihren Immobilienverkauf nicht an die große Glocke hängen?



Lassen Sie uns darüber sprechen, wie Ihre Immobilie erfolgreich geheim verkauft werden kann.

thater IMMOBILIEN GmbH

Grube 12, Paderborn

05251 2886900

info@thater-immobilien.de

www.thater-immobilien.de



**thater | paderborn
IMMOBILIEN**

Frau Wuckelt, was hält Sie in der katholischen Kirche?

„Die Frage nach dem Glauben ist auch die Frage nach dem guten Leben. So wie der Papst gesagt hat: Ein gutes Leben bedeutet, sich selbst als Teil der Umwelt wahrzunehmen.“

Agnes Wuckelt: Die Kirche ist der Bereich, in dem meine Beziehung zu Gott wachsen konnte. Ich habe in der Kirche Menschen getroffen, die mir dabei geholfen haben und mir den Freiraum gelassen haben, eigene Ideen zu entwickeln. Mein leider viel zu früh verstorbener Doktorvater, der Theologe und Ägyptologe

Manfred Görg, gehörte zu denen, die mich auf diese Weise inspiriert haben.

Ich habe gute Freundinnen und Freunde in der Kirche, auch unter Priestern. Ich werde in der inner-

kirchlichen Diskussion als Professorin für Theologie respektiert, auch das zählt natürlich. Ich erlebe Kirche auf ganz unterschiedliche Weise und entdecke immer wieder Hoffungszeichen – Räume, in denen ich meine Zukunftsvision von Kirche wenigstens ansatzweise leben kann.

Aber vor allem ist für mich die Frage nach dem Glauben und der Kirche eine Frage nach dem guten Leben. So wie es der Papst in seiner Enzyklika „Laudato si“ gesagt hat, bedeutet ein gutes Leben zu führen, sich als Teil der Mitwelt wahrzunehmen. Was braucht die Umwelt, was brauchen die Geschöpfe der Natur, was brauchen die anderen Menschen? Wie gehen Völker und Kulturen miteinander um?

Es geht darum, voneinander zu lernen und das Andere zu respektieren. Das ist meine Zukunftsvision, dass wir die Vielfalt schätzen, aber auch dass wir die uns Frage der Machtverteilung immer wieder neu stellen. Ohne Macht geht es nicht, aber wir müssen uns immer wieder fragen, wo wir sie missbrauchen.

Was würden Sie denen sagen, die der Kirche fern sind? Wie könnten Sie für die Kirche werben?

Werben für den Glauben können wir am besten, indem wir zu den Menschen gehen und sie ein Stück weit begleiten.

Und warum lohnt es sich, die Kirche zu erneuern?

Am besten sage ich es mit Papst Franziskus. Franziskus will, so wörtlich, eine verbeulte Kirche, die verletzt und verschmutzt ist. Was der Papst nicht will, ist eine Kirche, die sich an die eigenen Sicherheiten klammert.

Ich würde allen in der Kirche sagen: Macht die Türen auf. Ihr müsst euch nicht einschließen. Habt keine Angst, die Kirchen zu öffnen. Auch wenn es dreckig und unordentlich wird. Wir räumen nachher gemeinsam auf.



Die Theologin Dr. Agnes Wuckelt wird im innerkirchlichen Diskussionsprozess geschätzt.
Foto: kfd/Kay Herschelmann

Foto rechte Seite:
Die Kirche muss sich auch im sozialen Leben beweisen: Agnes Wuckelt während der kfd-Aktion
Foto: kfd/Angelika Stehle

Die **Synodalversammlung** ist das oberste Gremium des **Synodalen Weges**, das Beschlüsse fassen kann. Ihm gehören die Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz sowie Vertreterinnen und Vertreter des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, der geistlichen Ämter und kirchlichen Dienste sowie Einzelpersonlichkeiten an. Agnes Wuckelt nimmt für das Zentralkomitee der deutschen Katholiken an der Synodalversammlung teil.




wameling paramente
elke temme-bunse
Meisterbetrieb für kirchliche Textilkunst

www.paramente.de

Markt 11-13
33098 Paderborn
Tel.: 05251-21929
wameling@paramente.de

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Hausorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung finden Sie Ihr Wunschinstrument. Wir beraten Sie gerne.

-G.Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Stammhaus Kassel:
Lindenallee 9-11 • 34225 Baunatal • Telefon 0561 94885-0

Filiale West:
Aachener Straße 524 - 528 • 50933 Köln • Telefon 0221 29077991

Filiale Süd:
Aindlinger Straße 9 1/2 • 86167 Augsburg • Telefon 0821 7472161

Filiale Nord:
Steinschanze 6 • 20457 Hamburg • Telefon 040 69914988

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

Fordern Sie unseren Katalog an!



Hartmann International Umzug & Projektlogistik GmbH & Co. KG
Halberstädter Str. 77 | 33106 Paderborn
Telefon: 05251/ 87 500 - 00 | Fax: 05251/ 87 500 - 50
Mail: info@umzug-hartmann.de | Web: www.umzug-hartmann.de

Jetzt unverbindlich den Preis anfragen:
www.umzug-hartmann.de/preisanfragen

Ihr Umzugs-Komplettservice

- Privatumzüge
- Seniorenzüge
- Firmen- und Mitarbeiterumzüge
- Aktenlogistik und -archivierung

Denn jeder Umzug ist Vertrauenssache!

HARTMANN
INTERNATIONAL



Unterwegs im Krisengebiet

Alexandra Boxberger arbeitet für die Kirche. Sie geht in die City, dort wo die Menschen keine Zeit für Kirche haben oder schlicht kein Interesse an Glaubensfragen. Kann das funktionieren?

Text: Karl-Martin Flüter

„Mit Ihnen würde ich nicht tauschen wollen“, hat eine Passantin gesagt, als Alexandra Boxberger im Herbst 2018 an einem Stehtisch auf dem Paderborner Wochenmarkt Marktbesucher ansprach. Tauschen wollte Alexandra Boxberger ihren Job nicht, aber ein wenig unsicher hat sie sich an diesem Herbsttag schon gefühlt. Ganz allein wollte sie Werbung machen: für die City Pastoral, das neue Projekt, für das sie arbeitete – und damit auch für ein noch viel größeres Projekt, das hinter der City Pastoral steht und nicht unumstritten ist: die katholische Kirche.

Mit dem Dom, der den Wochenmarkt wuchtig überragt, hatte die City Pastoral wenig zu tun. Eher mit Gesprächen auf Augenhöhe über die Sorgen im

Alltag und darüber, wie die Kirche tatsächlich bei den Menschen ankommt.

„Ich hatte meine Zweifel, ob das an dem Tag klappen würde“, erinnert sich Alexandra Boxberger, „ich allein zwischen den Marktständen. Am Ende war ich zufrieden.“ Es gab die, die die Chance nutzten und am Stehtisch kräftig gegen die Kirche wetterten. Aber es gab auch viele gute Unterhaltungen.

Die Frau, die damals ihre eigene Skepsis überwinden musste, hätte das eigentlich gar nicht nötig gehabt. Alexandra Boxberger hat Religionspädagogik studiert und danach acht Jahre im ländlichen Warburg als Gemeindefereferentin gelebt und gearbeitet. Seit 2006 ist sie in Paderborn. Im Pastoralverbund Nord-



Mit der „Roten Bank“ in der City:
Alexandra Boxberger und Dario Martic.

Foto: Manchmal hilft Schokolade, um mit Passanten ins Gespräch zu kommen: Alexandra Boxberger bei der Arbeit in der Westernstraße.

Mit Abstand auf der Roten Bank

Entwurf und Anfertigung der „Roten Bank“ kommen aus der Kunstschmiede der Abtei Königsmünster in Meschede. Pater Abraham, Leiter der Werkstatt, hatte bei der Planung bereits die veränderten Rahmenbedingungen während der Corona-Pandemie berücksichtigt. Die Sitzbank kann leicht auseinander genommen werden. Das erleichtert es, ausreichend weit entfernt voneinander zu sitzen und den gefährlichen Aerosolen aus dem Weg zu gehen. Improvisierte Talks, längere Gespräche, Zurufe im Vorbeigehen: Das ist damit wieder in der City möglich.

Ost-West (NOW) bereitet sie als Gemeindefereferentin Kinder auf die Kommunion vor, leitet Beerdigungen, übernimmt die Firmvorbereitung: ein sicherer Arbeitsplatz, für den sie während ihres Studiums ausgebildet wurde.

Für die City Pastoral hat sie ihre Stelle als Gemeindefereferentin beim Pastoralverbund NOW reduziert. Ihre neue Stelle ist im Dekanatsbüro angesiedelt, einer Servicestelle für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter im östlichen Kreis Paderborn. Sie wechselt also zwischen zwei Arbeitsplätzen hin und her – und zwischen zwei Arbeitsbereichen, die sich deutlich unterscheiden.

Im City Pastoral musste sich Alexandra Boxberger viel erarbeiten, die Aufgaben waren neu. Bis heute ist dieser Arbeitsbereich eine Herausforderung geblieben. Es ist nicht so einfach, der eigenen Zielvorgabe gerecht zu werden. „Eine Form der offenen Kirche in der Stadt“ soll die City Pastoral sein. So lautet die Stellenbeschreibung auf der Internetseite von Alexandra Boxbergers Arbeitgeber, dem Dekanat.

Zwei Jahre später: Ein anderer kühler Herbsttag in Paderborn, dieses Mal in der Westernstraße vor der Franziskanerkirche. Alexandra Boxberger und Dario Martic sind mit einem seltsamen Gefährt in die Fußgängerzone gezogen: eine Bank aus Metall, mit roten Sitzen und auf Rädern, damit sie leichter zu bewegen ist. Die „Rote Bank“, so heißt sie tatsächlich, ist das neueste Projekt der City Pastoral in Paderborn, ein weiterer Versuch mit den Menschen in der Innenstadt ins Gespräch zu kommen.

Die treffen, die nie in der Kirche sind

Auch jetzt ist es nicht leicht, die Leute tragen Masken, die neue Umgangsregel heißt „Abstand halten“. Viele Passanten haben keine Lust, im kalten Wind stehen zu bleiben. Aber Alexandra Boxberger hat mittlerweile Erfahrung, wie sie die Leute trotzdem aus der Reserve locken kann. So kommen doch Gespräche zustande.

Oft geht es dabei um Alltagsprobleme: Corona, Arbeit, Familie, Kinder, die wegen der Pandemie ausgefallenen Herbstferien. Eine Frau erzählt davon, wie ihr Arbeitgeber, ein Verlag, darum kämpft, Corona zu überstehen. Alexandra Boxberger ist mitfühlend, lacht, plaudert und hört vor allem zu. Dario Martic, der als zukünftiger Pastoralassistent ein Anerkennungs-jahr im Dekanatsbüro macht, ist zurückhaltender als seine Kollegin, wenn es darum geht, Leute im Vorbeigehen einfach anzuquatschen. Aber er schaut zu. An diesem Morgen gibt es viel zu lernen: Darüber, wie Glaube funktioniert, wenn er nicht innerhalb der schützenden Mauern einer Kirche geschieht. „Der Smalltalk hilft“, ist Alexandra Boxberger nachher beim Gespräch im Eiscafé überzeugt. „Die Leute



möchten sich nicht belehren lassen, vor allem nicht, wie sie ihr Leben führen sollen. Aber jemanden zum Zuhören brauchen alle. „Wir sind ein Aspekt von Kirche, wir reden mit den Leuten, suchen nach Lösungen, sind mittendrin, aber wir missionieren nicht.“

Eine grundsätzliche Offenheit zeigen und Dinge in Gang bringen, wenn das gewünscht ist. Zielgruppe sind auch oder gerade die, die mit Kirche nicht allzu viel am Hut haben.

Schnippel-Disko und Aschenkreuz-to-go

Ort der City Pastoral sind die Fußgängerzonen, Parks und öffentlichen Plätze, die Kaufhäuser, Cafés und Kneipen der Innenstadt – eine Gegend, in der die Leute keine Zeit haben und das Interesse an religiösen Themen eher unterentwickelt ist. Das macht die City zu einem kirchlichen Krisengebiet und gleichzeitig zu einem reizvollen Ort für die City Pastoral. Hier gibt es Menschen, die Hilfe brauchen. Und hier finden sich die, die man niemals in der Kirche trifft. Man muss nur richtig hinsehen und richtig zuhören

Und man muss die richtigen Worte finden. Alexandra Boxberger ist nicht nur Gemeindefereferentin, sondern auch als „Gestaltberaterin“ und in der „Heilenden Seelsorge“ ausgebildet. Beides kommt aus der Gestalttherapie, die auf konkrete Erfahrung, Unmittelbarkeit, Alltagserfahrung, Spontaneität und Authentizität

tät setzt. Das hilft in der City Pastoral. Sich der Überraschung oder dem Desinteresse von Menschen aussetzen, die mit Kirche nichts zu tun haben wollen, kann auch eine Form stärkender Selbsterfahrung sein. Auf unbekannte Menschen individuell zu reagieren, verlangt Interesse und Spontaneität. Wenn Alexandra Boxberger nicht authentisch überkommt, verlieren ihre Gesprächspartner schnell die Lust.

Alexandra Boxberger hat eine Reihe Aktionen ins Leben gerufen. Etwa eine „Schnippel-Disko“, bei der die Teilnehmer mit eigentlich aussortierten und für den Müll vorgesehenen Lebensmitteln gekocht haben. Beim „Aschenkreuz to go“ wurde das Aschenkreuz in der Westernstraße gespendet. Ein Konzert mit improvisierter Musik in der Herz-Jesu-Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Dann kam Corona. Die Abstandsregeln untergraben das Konzept der City Pastoral – und fordern sie ganz besonders. Der durch Corona verstärkte Druck hat versteckte Probleme sichtbar gemacht, auf die die Kirche reagieren muss: die Einsamkeit der älteren Menschen, die Angst vor Insolvenz und Jobverlust, die Frage, wie es weitergeht. Die Tristesse der leeren Westernstraße im März und April sprach Bände.

Die Notwendigkeit von Veränderungen

In den Gesprächen erfahre sie immer wieder, dass die Kirche gar nicht so negativ gesehen wird, erzählt sie. Die soziale Kompetenz der Kirche und ihrer karitativen Organisationen wird sehr wohl wahrgenommen. Da ist ihre Rolle in der Flüchtlingsfrage, in der sie unbeeindruckt Humanität einfordert. Kirchen sind Kulturträger mit ihren romanischen oder gotischen Bauwerken, ihren Chorälen und Orgelkonzerten. Das alles wissen die Menschen zu schätzen.

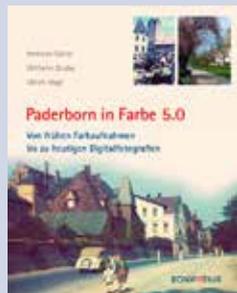
Es gibt vieles, was für die Kirche spricht, aber es gibt auch die Notwendigkeit, dass sie sich verändert. „Ich sehe keinen Grund, warum eine Frau nicht Priester werden sollte“, sagt Alexandra Boxberger. Immerhin, sie darf das sagen, ohne Repressionen befürchten zu müssen. Ob ihre Überzeugungen irgendwann mal Realität werden, ist eine andere Frage. „Das ist ein langer Weg“, sagt Alexandra Boxberger.

Sie bleibt dran, weil sie etwas verändern will: in der Kirche und in der Gesellschaft. Und nein, ihren Job im City Pastoral würde sie immer noch nicht gegen eine andere Stelle tauschen. „Es ist doch gut“, sagt sie, „wenn ich immer wieder aufs Neue anderen Menschen Antwort auf die Frage geben muss: Warum bist du eigentlich in der Kirche?“

Andreas Gaidt | Wilhelm Grabe | Ulrich Vogt

PADERBORN IN FARBE 5.0

Von frühen Farbaufnahmen bis zu heutigen Digitalfotos



- Zahlreiche bisher unveröffentlichte Bilder
- Gegenüberstellung alter und neuer Fotografien

Gebunden | 142 Seiten
ISBN 978-3-89710-824-0

€ 29,90

Der Bildband mit Farbfotografien vom alten und neuen Paderborn umfasst farbige Diapositive der 1930er-Jahre bis hin zu aktuellen Digitalfotos. Die sorgfältig recherchierten Texte führen auf eine spannende Zeitreise in die jüngere Geschichte der Stadt Paderborn.

Hier ist das Buch erhältlich:

☎ 05251 153-171 🌐 www.bonifatius-verlag.de 🏠 Buchhandel

BONIFATIUS
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG

UNSERE REGION
»HÖRT BESSER!
MIT VOLLBACH.



IHR HÖRAKUSTIKER VOR ORT –
JETZT TERMIN VEREINBAREN!

PADERBORN

Riemekestr. 12, PB 2 74 80

Husener Str. 48, PB 1 42 36 07

▶ hoerakustik-vollbach.de

**HÖRAKUSTIK
VOLLBACH**

„Plastik ist so 90er“

Zwei Unverpackt-Läden machen das plastikfreie Einkaufen in Paderborn möglich. Noch handelt es sich um eine Nische im Lebensmittelhandel, doch das Konzept kommt an.

Text: Laura Relitzki

„So läuft das hier“, verkündet die Tafel am Eingang des Unverpackt-Ladens „locker flockig“. Martina Heggemann, Gründerin und Inhaberin des Geschäfts, ist zufrieden. Die Eröffnung Ende Oktober war ein voller Erfolg. Unverpackt einzukaufen kommt an, auch in Paderborn. „Ich bin immer noch überwältigt“, sagt Martina Heggemann, „bis jetzt gab es nur positive Rückmeldungen.“



Reiche Auswahl:
Blick in das Ladenlokal
von Martina Heggemann.
Foto: Maira Stork

Etwas weiter außerhalb der City betritt eine Kundin den Unverpackt-Laden „KernIdee“ in der Dörener Straße 72. „Plastik ist so 90er“ verkündet ihr Jutebeutel, aus dem sie ein Gefäß nach dem anderen hervorholt, es wiegt, an den Glasröhrensilos mit Nudeln, Müsli oder Nüssen befüllt und sich dann in Richtung Kasse begibt. „So funktioniert der klassische Einkauf in einem Unverpackt-Laden“, sagt Alexandra Feege.

Alexandra Feege hat ihren Laden „KernIdee“ vor vier Jahren im November 2016 eröffnet. Schon damals ging es darum, etwas gegen die Lebensmittelverschwendung in den Industrieländern und die Plastikverpackungen zu tun. 50.000 Tonnen Müll fallen Jahr für Jahr an – und das einzig und allein in deutschen Privat-Haushalten.

„Die Berge an Gelben Säcken, die sich wöchentlich auf der Straße stapeln, haben mich irgendwann einfach nur noch wütend gemacht“, sagt Alexandra Feege. Sie kündigte ihren alten Job und gründete „KernIdee“.

Eine der Kundinnen, die dort Lebensmittel ohne die unnötigen Verpackungen kaufte, war Martina Heggemann. Irgendwann beschloss sie: „Die Stadt ist groß genug für zwei Unverpackt-Läden“, mietete eine alte Spielhalle in der Kilianstraße 5 und begann gemeinsam mit ihrer Familie und weiteren Mitstreitern mit den Renovierungsarbeiten.

Ähnlich wie auch Alexandra Feege vier Jahre zuvor, begegneten Martina Heggemann nicht nur begeisterte Reaktionen. Auch sie gab einen sicheren Job für die unsichere Existenz in der Selbstständigkeit auf.

Als die Corona-Pandemie im März auch Deutschland erreichte und den ersten Lockdown auslöste, stand die Crowd-Funding-Kampagne, die eine Startfinanzierung des Ladens „locker flockig“ garantieren sollte, in den Startlöchern. Vor allem in der Familie und dem Freundeskreis machten sich ernsthafte Zweifel breit: „Alle haben geglaubt, jetzt macht sie es doch nicht“, erinnert sich ihr Mann Christoph Heggemann.

Aber Martina Heggemann dachte gar nicht daran, ihren Traum aufzugeben. „Ich war so weit gekommen – da macht man dann auch keinen Rückzieher mehr, dann zieht man das auch durch“, sagt sie. „Außerdem weiß ich ja, wofür ich es tue.“

Dieser Idealismus ist auch Alexandra Feege nicht fremd. Unverpackt-Läden haben die Kraft, Menschen zum Umdenken zu bewegen, davon ist die Betreiberin von „KernIdee“ überzeugt. „Vielen Menschen ist gar nicht klar, wie viel Verpackungsmüll wir als Laden und



„KernIdee“-Betreiberin
Alexandra Feege: „Die
Berge von Gelben Säcken
haben mich einfach nur
noch wütend gemacht.“
Foto: Maira Stork

Im Unverpackt-Laden kommt die Ware kommt aus Glasröhrensilos. Martina Heggemann macht es vor.
Foto: Maira Stork

Breites Sortiment

Etwa 190 Unverpackt-Läden gibt es zurzeit in Deutschland, noch einmal so viele sind in Planung.

Das Sortiment der beiden Unverpackt-Läden in Paderborn besteht zu über 90 Prozent aus Bio-Produkten und wird nach Möglichkeit von regionalen Anbietern bezogen. Alles weitere wird in großen Mengen von Händlern geliefert, die das Unverpackt-Konzept unterstützen und die Ware verpackungsarm, etwa in Pfandeimern, verschicken.

„KernIdee“ bietet ein breites Sortiment an Lebensmitteln (auch vegan und glutenfrei), das sowohl aus Trockenware (auch als auch aus frischer Ware (Obst, Gemüse oder Milchprodukte) besteht.

„locker flockig“ wartet neben Trockenware (Nudeln, Mehl, Reis, Müsli, Süßigkeiten etc.) mit einem großen Non-Food-Bereich auf, der auch Hygiene und Upcycling-Produkte (z.B. aus alten Messeteppichen gefertigte Handtaschen) umfasst.



sie als unsere Kunden einsparen können. Im ersten Jahr waren es hier im Geschäft etwa 1,5 Tonnen eingespartes Plastik, mittlerweile hat sich diese Summe mehr als verdoppelt.“

Das Konzept boomt, aber trotzdem muss sich noch vieles ändern, da sind sich beide Frauen einig. Martina Heggemann sieht sich in der Verantwortung, vor allem die junge Generation anzusprechen und Workshops in Schulen und Kindergärten anzubieten.

Alexandra Feege sucht das persönliche Gespräch im Laden und versorgt ihre Kunden regelmäßig mit neuen Rezepten, die auf regionalen und saisonalen Produkten basieren. Sie hat den Anspruch, mit der „KernIdee“ einen „bodenständigen Allrounder-Laden“ zu bieten, der die Menschen in der unmittelbaren Umgebung mit allen Lebensmitteln des täglichen Gebrauchs versorgen und den Einkauf in einem Supermarkt vollständig ersetzen kann.

Dass das Konzept der Unverpackt-Läden die Supermärkte verdrängen wird, glauben weder Heggemann noch Feege. Das Konsumverhalten der Menschen sei

zu festgefahren. „Viele müssten erst einmal lernen, auch mal zu verzichten und einsehen, dass nicht immer alle Lebensmittel verfügbar sein können“, sagt Martina Heggemann.

Auch Alexandra Feege hat grundsätzliche Zweifel: „Die Gesellschaft muss über den Schatten der eigenen Bequemlichkeit springen.“ Natürlich sei es einfacher, in den Supermarkt zu gehen und dort alles fertig abgepackt mitnehmen zu können, als den Einkauf zunächst vorzubereiten, passende Behältnisse zu suchen und in den Laden mitzubringen.

Wenn die Kunden nur das kaufen, was sie brauchen, beugen sie nicht nur der Lebensmittelverschwendung und sparen Geld. Martina Heggemann hat ein Café, eine Vinothek und eine Spiel- und Lesecke für Kinder in den Laden integriert. So können die Kunden zwischen Reis, Nudeln und Hülsenfrüchten, Hafermilch in Glasflaschen, Zahnpulvertabletten und Spülmittelkonzentrat vom Alltag abschalten. Achtsamer mit der Umwelt und den Ressourcen der Erde umzugehen – so lässt man es gerne gefallen.

SCHNELLER ALS JEDER BESEN!

Kehrmaschine KM 70/15 C
Bis zu 2.800 m²/h. Dreifach
höhenverstellbarer Schub-
bügel. Höhenverstellbarer
Seitenbesen.

359,-€
inkl. MwSt.



KÄRCHER

KÄRCHER CENTER SIELHORST
Erhard Sielhorst
Nickelstraße 5 • 33415 Verl
Telefon 05246 3604
www.kaercher-center-sielhorst.de

**Rosenkranz
Energie GmbH**

**Elektrotechnik
Wärmepumpen und Photovoltaik**

Alois-Lödige-Str. 19 · 33100 Paderborn
Tel. 0 52 51 / 48 01 02 · Fax 0 52 51 / 48 01 06
e-Mail: Rosenkranz@kh-online.de

**BUDE
GRABMALE**

WARENDORF

ÜBER
50
JAHRE



www.budde-grabmale.de

Besuchen Sie
eines der größten
Grabmalgeschäfte
Deutschlands.

Splietierstraße 41 · 48231 Warendorf
Tel. 02581-3076
info@budde-grabmale.de

Rufen Sie uns gerne an,
informieren Sie sich
auf unserer Homepage oder
besuchen Sie uns
direkt vor Ort.

Lieferung und Aufstellung im
Umkreis von **150 km** ohne jeden Aufpreis.

WEIL DER WEG EIN ZIEL HAT.

MENSCHEN
ORIENTIERUNG
THEMEN
KULTUR



Der Dom

KATHOLISCHES MAGAZIN IM ERZBISTUM PADERBORN

Nutzen Sie unser Willkommensangebot
für Neuabonnenten zum Sparpreis
von **84,- €** statt 96,- € (inkl. MwSt. u. Versandkosten)
für das **1. Jahr**.

Im Anschluss läuft das Abo
zum regulären Preis unbefristet weiter.

**BESTELLUNGEN FÜR PRINT- UND
E-PAPER AUCH ONLINE UNTER:**

WWW.DERDOM.DE/DER-DOM-ABONNEMENT

ODER PER TELEFON:

05251 / 153 - 204





■ 100% made
■ in Germany
■ **SCHRÖDER**®

QUALITÄT SEIT 1864

Seit über 155 Jahren Möbel der Spitzenklasse
aus der **SCHRÖDER** Möbelfabrik.



Fordern Sie noch heute Ihre kostenlosen Wunsch-Kataloge an
und entdecken Sie das Chaletgefühl für Ihr Zuhause:
www.schroeder-moebel.de oder telefonisch unter **052 50-97 95-0**.

SCHRÖDER®
QUALITÄT seit 1864